

23. Sonntag im Jahreskreis (Jahr B)

St. Pantaleon, 06.09.09

„Da brachte man einen Taubstummen zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren“ (Mk 7, 32). Was fällt uns auf, meine lieben Schwestern und Brüder, wenn wir uns in diese Szene des Evangeliums versetzen? Ins Auge springt zweifellos sofort das Vertrauen, das die Freunde des Taubstummen zu Jesus offensichtlich hatten. Sie gehen zu ihm hin mit der größten Natürlichkeit und tragen ihm einfach so, „*mir nichts, dir nichts*“, ihre Bitte vor. Kein Schnörkel, keine komplizierte Anrede, sie sprechen Jesus so an, wie man Menschen anspricht, die einem eben total vertraut sind, etwa einen engen Verwandten, einen Freund oder gar einen Bruder. Jesus scheint im Alltag dieser Menschen eine vertraute Instanz gewesen zu sein, jemand, mit dem man für die Bewältigung des Lebenspensums rechnete, ihn dafür einsetzte. „*Bitte, berühre ihn, damit er geheilt werde*“, so sprachen sie zu Jesus. Das ist die Sprache des Herzens. So reden Freunde miteinander. Diese Beobachtung ist für uns heute goldrichtig, denn sie zeigt uns die rechte Art und Weise an, mit Jesus Christus umzugehen. Ja, meine lieben Schwestern und Brüder: Vertrauter Umgang mit Gott, mit Gott rechnen für die Bewältigung und Gestaltung unseres Lebens, selbstverständlich auch unseres alltäglichen Lebens. Das ist der Lebensstil der Christen, die den Kern unseres Glaubens verstanden haben! Wir dürfen mit Christus in absoluter Vertrautheit umgehen! Ist das nicht schön, zu erfahren, dass unser Glaube mehr ist als nur zu wissen, dass Gott existiert, mehr als nur sittlich korrekt zu leben? Der christliche Glaube ist mehr! Der christliche Glaube bietet auch mehr. Er bietet, einen familiären, vertrauten Umgang mit Gott zu pflegen. Denn unser Glaube lehrt uns, dass Gott keine ferne Instanz ist, der nicht mit uns mitfühlte. Er ist da, bei uns, in unserer Welt, in meiner Welt, in deiner Welt, und er hat uns gerne. Er hat uns nicht den Rücken gekehrt. Ja, noch mehr – und das ist wirklich fantastisch! - : aus persönlicher Liebe und Zuneigung zu jedem einzelnen von uns möchte er gerne zu unserem Alltag gehören. Das ist keine Phrase, das ist der ganz feste Wille unseres Herrn Jesus Christus. Er will nicht nur sage ich mal punktuell bei uns sein. Er will immer bei uns sein! Kurz vor seinem Tode formulierte er diesen großen Wunsch gegenüber seinen Jüngern mit den Worten: „*Ihr in mir und ich in euch*“ (Vgl. Joh 14, 20). Das ist es, was Jesus sich wünscht: mit uns zusammen zu leben. Was sagen Sie dazu, meine lieben Schwestern und Brüder? Ist das nicht das „*Höchste der Gefühle*“? Wir, arme Geschöpfe, ziemlich unvollkommene Menschen, wir dürfen mit Gott wie mit einem Freund umgehen! Wer hätte das gedacht! Das ist aber das ganz bewusste und ernste Angebot Gottes an einen jeden von uns, das Angebot Gottes an Sie und an mich am

heutigen Tag. Meine lieben Schwestern und Brüder, was Sie hören, das ist keine Erfindung einiger besonders frommer Theologen früherer Zeiten; kein Geringerer als Jesus selbst hat dies uns nah gebracht: „Vater“ - betete er einmal kurz vor seinem Tode - , „*ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin*“ (Joh 17, 24). Deutlicher hätte er dies nicht sagen können! Jesus will offensichtlich, zusammen mit uns durch unsere Tage gehen, uns auf unserem Lebensweg begleiten. Um es etwas vereinfacht zu sagen: Er will nicht draußen bleiben müssen, während wir im Geschäft unseres Alltags unsere „Einkäufe“ machen. Warum? Die Frage ist müßig: aus Liebe natürlich! Denn er will uns bei der Bewältigung unserer Angelegenheiten unterstützen, uns unter die Arme greifen. „*Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch*“ (Joh 14, 18), hat er allen Christen aller Zeiten der Geschichte schon damals gesagt. Das ist also das Angebot Jesu an Sie und an mich heute; er sagt: „*Wenn wir beide durch deinen Tag zusammen gehen, dann werde ich für dich das Licht anknipsen, damit du in deinem Leben klar siehst, denn, wie der Psalmist es schon richtig sagte: ‚Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade‘ (Ps. 119 (105)). Und das will ich eben für dich sein. In dem Licht, das ich für dich also anmachen werde, wirst du enorm viel sehen können, was dir sonst verborgen bliebe; du wirst die Schönheiten wahrnehmen, die es in dir selber wie auch in deiner Umwelt gibt: in deinen Mitmenschen wie auch in deren Handlungen. In diesem Lichte wirst Du staunen, wie schön das Leben ist, bzw. wie schön es sein kann. Mein Geist – der Hl. Geist - wird dich ‚auf den Trichter bringen‘. Und du wirst ‚baff‘ sein, wenn du so viel Schönes und Gutes in dir und um dich herum entdeckst*“. Ja, meine lieben Schwestern und Brüder, so ist es halt: Wer durch seinen Tag mit Gott zusammen geht, der sieht mehr, er sieht tiefer, er sieht umfangreicher. Denn Gott schenkt ihm das nötige Licht dazu. Die Realität, die sich vor unseren Augen ausbreitet, d. h. dieses ganz konkrete Alltagsleben, das uns manchmal öde und langweilig vorkommen könnte, erhält mit einemmal einen unvermuteten schönen Glanz. Es ist ungefähr so, wie es in der Fabel des Königs Midas war: alles, was dieser mit dem Zauberstab, den er besaß, berührte, wurde zu Gold. Die Dinge dieser Welt, mit denen wir zu tun haben, die Menschen, mit denen wir verkehren, die Tätigkeiten, die wir durchführen – alles steht dann in einem ganz neuen Licht, im Lichte Gottes. In diesem Licht erkennen wir, dass sämtliche Elemente unseres Alltags im engen Kontakt mit Gott stehen; in diesem Lichte entdecken wir hinter all diesen Dingen Gott selber, der uns durch das Gewissen zu einer bestimmten Handlung einlädt. Dann wird uns auf einmal klar, wie schön das Leben eigentlich ist, und die Natur, und der Beruf, wie auch das Leben in Gemeinschaft und die menschlichen Beziehungen, alles ist schön, weil das Licht Gottes das Schöne, das sie in deren Kern tragen,

eben ans Licht bringt, es glänzen lässt. Was wir bis jetzt nur zweidimensional gesehen haben, sehen wir jetzt eben dreidimensional. Und das ist der Grund, warum Gott uns im Alltag begleiten will: damit wir die Schönheiten und das Wertvolle nicht übersehen, die es in unserem Leben und um uns herum gibt. Wenn wir mit Gott zusammenleben, dann ist der Weg des Lebens beleuchtet und wir verpassen nichts von dem Schönen und Wertvollen, das sich auf diesem Weg befindet. Und das ist übrigens eine ganze Menge.

Aber – wie funktioniert das eigentlich?, kann man sich zu recht fragen. Wie ist Gott bei mir? Wie verhält er sich zu mir? Das ist eine sehr gute Frage, weil sie sehr konkret und obendrein ganz praktisch ist. Meine lieben Schwestern und Brüder, hören Sie bitte ganz gut zu: nach seiner Himmelfahrt ist Gott auf zwei Weisen unter uns geblieben: erstens einmal ist er in der Hl. Hostie körperlich unter der Gestalt vom Brot und Wein gegenwärtig geblieben. Um ihm in dieser Form zu begegnen, muss man zu ihm hingehen: das geschieht in der Mitfeier der Hl. Messe und wenn wir ihn in der Hl. Hostie, der im Tabernakel unserer Kirchen aufbewahrt wird, bzw. bei der Aussetzung des Allerheiligsten besuchen. Das ist die eine Form der Begleitung Jesu. Die weitere Form ist seine Begleitung durch seinen Geist, d. h. durch den Hl. Geist. *„Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden“* (Joh 16, 7). Das sagte Jesus zu den Jüngern, als diese traurig wurden, da sie mutmaßten, Jesus würde sie verlassen. *„Nein! ich bleibe doch bei euch. Mein Geist wird euch begleiten“*. *„Er wird euch in die ganze Wahrheit führen!“* (Joh 16, 13), fügte Jesus noch wörtlich hinzu. Durch den Hl. Geist, den man zu recht als *„Gott mit uns“* (Vgl. *„Der Weg“*, Nr. 273) bezeichnet hat, ist Jesus heute fortdauernd mitten unter uns auf Erden. Der Geist Jesu Christi, d. h. Jesus in nicht körperlicher Ausgestaltung, begleitet uns stets auf unserem Lebensweg, egal wo wir uns befinden und was wir tun oder lassen. Er lebt mit uns zusammen, er fühlt mit, er regt in uns dies und jenes an, was uns gut tun würde, bzw. wir unbedingt brauchen. Das ist also die zweite Erscheinungsform Jesu unter uns Menschen: sein Geist begleitet uns ständig. Hören Sie, was im Ps. 119 darüber gesagt wird: *„Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen. Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge - du, Herr, kennst es bereits. Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich. Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, zu hoch, ich kann es nicht begreifen“* (Ps 119, 1 – 6).

Ja, so ist es, meine lieben Schwestern und Brüder, Jesus hat uns nach seiner Himmelfahrt den Rücken nicht gekehrt. Er lässt sich von den Menschen in der Hl. Eucharistie besuchen und

stärkt uns, wenn wir ihn empfangen, außerdem ist er mit seinem Geist immer bei uns, ob wir gehen oder ruhen, ob wir arbeiten oder uns erholen, ob wir lieben, denken oder träumen. Er ist uns immer nah. Und darum können wir wie die Freunde des Taubstummen des heutigen Evangeliums in jeder Lebenssituation auf Jesus zurückgreifen. Jesus ist immer da und will uns nur helfen, dass wir die Angelegenheiten unseres alltäglichen Lebens im Lichte der großen Scheinwerfer Gottes sehen, und so in der Wahrheit bleiben, uns an der Wahrheit und an der Schönheit der Dinge erfreuen und infolgedessen erfüllter und auf alle Fälle glücklicher leben.

Das ist das Angebot Gottes an die Menschen, an jeden einzelnen von uns, an Sie und an mich. Möge die Gottesmutter uns in dieser Stunde zur Seite stehen, dass wir, wie sie damals bei der Verkündigung, Gott in unser Leben Einlass gewähren. Dann erst werden wir merken, wie schön das Leben sein kann!